Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 2. August 1880. Nr. 356.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern auf dem Schiffe „Prinz Adalbert" am Kap der guten Hoffnung und damit auf der vorletzten Station vor der Heimkehr eingetroffen, da das Schiff nur noch in Plymouth anlegt und der Berechnung nach anfangs September in Kiel eintrifft. Zu dieser Zeit wird auch der Kronprinz dort wieder anwesend sein, wie er das selbst mit dem Bemerken ausgesprochen hat, daß die Provinz Schleswig-Holstein ihm jetzt doppelt lieb sei, da sein Sohn aus reinster Herzensneigung eine Prinzessin dieses Fürstenhauses sich zur Lebensgefährtin erkoren habe.

Als eine eigenthümliche und bezeichnende Erscheinung muß es hervorgehoben werden, daß die Handelskammer in Münster in ihrem dem Handelsminister erstatteten Jahresberichte als Grund für den Umstand, daß so wenig Geld unter den Leuten ist, den Kulturkampf angiebt und dies also begründet: „Wenn man berechnet, welche Summen uns durch die Thatsache verloren gehen, daß jetzt eine Menge Kinder im Auslande ihre Ausbildung empfangen, welche früher in den in unserem Kreise vielfach vorhandenen klösterlichen Anstalten erzogen wurden, daß früher auch vom Auslande viele Kinder hierher zur Erziehung gesandt wurden, daß jetzt auch alle diejenigen, welche in sich Beruf zum klösterlichen Leben fühlen, zum Auswandern gezwungen sind und ihr theilweise sehr bedeutendes Vermögen mit hinüber nehmen, so ist der jährliche Ausfall gewiß kein geringer." Von solcher Seite ist bisher noch kein Versuch gemacht worden, dem Kulturkampfe beizukommen. Dieser ist allerdings lustig genug.

— Die chilenische Regierung hat für Behandlung der Güter, welche für von ihr blockirte Häfen bestimmt waren, verordnet, daß Frachtstücke zeitweilig in den Zollmagazinen niedergelegt werden können, ohne daß ihr Inhalt im Manifest genau spezifizirt zu werden braucht, und gegen Entrichtung der Lagergebühren nach Kubikinhalt.

Das einseitig verbreitete Gerücht von einer etwanigen Reform der Reichsprozeßordnung ist bis jetzt grundlos, da nichts geschehen ist oder auch geschehen wird, was irgendwie auf eine solche Reform schließen ließe, nachdem das Gesetz erst dreiviertel Jahre wirksam ist.

Berlin, 1. August. Der Kronprinz hat bei Gelegenheit des Galadiners an Bord Sr. Majestät Yacht „Hohenzollern" dem Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Mölling, der ihm die Beglückwünschung derselben zur Verlobung seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, mit einer Tochter des Landes, Prinzessin Viktoria Auguste von Schleswig-Holstein übermittelte, die für die Einwohner Kiels freudige Mittheilung gemacht, daß er Mitte Oktober, voraussichtlich am 14., mit seiner Gemahlin, dem Prinzen Wilhelm und den beiden schleswig-holsteinschen Prinzessinnen wieder nach Kiel kommen würde, um seinen zweiten Sohn, Prinzen Heinrich, der dann auf dem Panzerschiff „Prinz Adalbert" von seiner zweijährigen Reise um die Welt zurückgekehrt sein wird, zu begrüßen.

Ausland.

Pest, 28. Juli. Die schon während der Wiener Reise des rumänischen Minister-Präsidenten Bratiano begonnenen Verhandlungen über ein etwaniges Bündniß zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn — mittelbar also mit Deutschland — werden erst jetzt zum Abschluß gelangen. Zu diesem Behufe ist der rumänische Gesandte in Wien, Balaceanu, nach Sinai gereist, wo auch Baron Calice auf seiner Durchreise nach Konstantinopel eingetroffen ist und wo auch der Minister-Präsident Bratiano erwartet wird. Es sollen nun endgültige Beschlüsse gefaßt werden, die durch die Wendung verzögert worden sind, welche der Regierungswechsel in England in den Beziehungen der Mächte hervorgerufen hatte. Nach dem Amtsantritte des Kabinets Gladstone versuchte es Demeter Bratiano, eine Annäherung Rumäniens an die Westmächte anzubahnen; er war bestrebt, das Mißtrauen, das die Wiener Reise seines Bruders in Paris und London hervorgerufen hatte, zu zerstreuen; „Bratiano", so versichert das rumänische Regierungsblatt, die „Independance Roumaine", „wurde kühl empfangen und es wurde ihm bedeutet, daß man einer Regierung, von der man voraussetzen kann, daß sie anderwärts gebunden sei, kein Vertrauen schenken kann; außerdem sollen auch die bekannten turkophilen Gesinnungen D. Bratiano's zum Scheitern seiner Mission beigetragen haben."

Wie verlautet, soll Erzherzog Albrecht anfangs August zu den Waffenübungen nach Siebenbürgen reisen; von dort aus soll er sich nach Sinai begeben und das rumänische Uebungslager bei Ciganesti besuchen. Auch heißt es, sollen die rumänischen Kammern noch vor dem früher festgestellten Zeitpunkt einberufen werden.

Brüssel, 31. Juli. Die Königin wird sich im nächsten Monat zu einer Kur nach Aachen begeben. Die Prinzessin Stephanie begleitet sie, und auch deren Verlobter, Erzherzog Rudolf, wird sich dort einige Zeit aufhalten. Zur Zeit befindet sich die königliche Familie in Ostende. Wie der Osservatore Romano meldet, hat der päpstliche Nuntius Vannutelli vor seiner Abreise von hier dem Könige mitgetheilt, daß der heilige Vater zu der Vermählung der Prinzessin Stephanie mit ihrem Vetter seine Einwilligung gegeben habe.

Paris, 31. Juli. Blaise Pascal, der am 19. Juni 1623 in Clermont-Ferral (Auvergne) geboren worden ist, wird dort ein Denkmal erhalten. Sein daselbst errichtetes Standbild soll am 5. September enthüllt werden.

Eine die Tracht der Offiziere betreffende Verfügung soll nach der Rückkehr des Kriegsministers den Korpskommandanten mitgetheilt werden. Danach soll den Offizieren aller Garnisonen gestattet sein, von 5 Uhr Abends an bürgerliche Kleidung zu tragen.

Der Marseiller National-Arbeiter-Kongreß schloß unter dem Ruf: „Es lebe die Anarchie!" Der Versuch einiger Arbeiter, die rothe Fahne in den Straßen herum zu tragen, blieb ohne Anklang.

Auf Korsika tritt Prinz Napoleon an Stelle von Charles Bonaparte als Kandidat bei den Generalrathswahlen auf.

Paris, 31. Juli. Der „National" schreibt: Unsere Mittheilungen gestatten uns, das Publikum bezüglich der Sendung des Generals Thomassin nach Griechenland zu beruhigen. Angesichts der von der Presse ausgesprochenen berechtigten Befürchtungen hat die Regierung sich der Einsicht nicht verschlossen, daß auch die allereinfachsten Maßregeln das Land kompromittiren können und daß sogar der Anschein einer Einmischung zu fälschlichen Auslegungen Veranlassung geben würde. Die Regierung verzichtet daher auf die Sendung von Offizieren nach Griechenland.

Der Kriegsminister, welcher inkognito die Festungen der Vogesen besichtigt, ist gestern Morgen in Gerardmer eingetroffen.

London, 30. Juli. Die neuesten telegraphischen Berichte vom afghanischen Kriegsschauplatze lassen ersehen, daß die ersten Telegramme über die Niederlage des Generals Burrows das Waffenunglück als größer darstellten, als es in der Wirklichkeit gewesen ist.

Dem „Reuter'schen Büreau" wird aus Simla unterm 29. d. telegraphirt:

„Die erste Meldung, daß die Brigade des Generals Burrows aufgerieben worden, erweist sich als übertrieben. Sir R. Sandeman berichtet, daß bis zur Unterbrechung der Telegraphenverbindung mit Kandahar, d. h. bis 11 Uhr Morgens am 28. d., General Primrose keine Kenntniß von der Größe der Niederlage hatte, aber in der letzten von ihm eingegangenen Depesche meldete er, daß das Unglück nicht so groß sei, als zuerst angenommen wurde. Nichtsdestoweniger, fügte er hinzu, war der britische Verlust ein ernster und der Feind war stark an Artillerie, die gut bedient war. Die britischen Truppen wurden nur auf eine Distanz von etwa 4 Meilen verfolgt. Nur zwei Geschütze wurden von dem Feinde erbeutet, und man erwartet, die übrigen werden heute nach Kandahar gebracht werden, wo mehrere Abtheilungen von der Streitmacht des Generals Burrows angekommen sind. Oberst Brooke ist abmarschirt, um bei der Einbringung von Nachzüglern behülflich zu sein. Die Kantonnements in der Stadt sind geräumt worden und die Truppen haben sich in die Citadelle zurückgezogen. Verstärkungen sind bereits zwischen Quettah und Kandahar auf dem Marsche. Sämmtliche längs der Eisenbahn stationirten Truppen werden in Pischin konzentrirt werden, um schleunigst vorrücken zu können. Sir R. Sandeman und General Phayre lassen es an keiner Anstrengung fehlen, alle verfügbaren Truppen vorzuschieben und ein Theil derselben ist bereits nach Kandahar unterwegs. Zwei weitere Regimenter werden um diese Zeit in Kandahar eingetroffen sein und zwei starke Brigaden mit Artillerie und Kavallerie werden von Indien abgesendet werden. Verstärkungen kommen auch von England. Der Khan von Khelat bot, nachdem er von dem den britischen Waffen zugestoßenen Unglück Kunde erhalten, der britischen Regierung seinen Beistand an und hat sämmtliche Hülfsquellen seiner Staaten zu ihrer Verfügung gestellt. Die Niederlage fand unweit Kuskh-i-Nakhud auf halbem Wege zwischen Kandahar und Girishk statt. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind sechs Offiziere geblieben und fünf verwundet worden. General Burrows und Oberst St. John (der politische Offizier) sind in Kandahar angekommen. Der Wali von Kandahar ist unversehrt."

Telegramme des Vicekönigs an das indische Amt bestätigen im Wesentlichen die Meldungen der vorstehenden Reuter'schen Depesche.

Provinzielles.

Stettin, 2. August. Bei der im Juli d. J. abgehaltenen Prüfung in dem Gouvernanten-Institute und dem Lehrerinnen-Seminar zu Droysig haben das Zeugniß der Befähigung für das Lehramt an höhern Töchterschulen erhalten: Alma Erdmann zu Dt. Krone, Justine Friedel zu Küstrin, Kr. Königsberg i. d. Neum., Jenny Wusthoff zu Trent auf Rügen und für das Lehramt an Volksschulen: Amalie Bauer zu Tütz, Kr. Dt. Krone, und Hedwig Strackfeldt zu Konitz.

— Am 23. August beginnt in der Staats-Navigationsschule zu Altona die nächste Prüfung zum Schiffer für große Fahrt.

— Wie oft werden in einer lebhaften Unterhaltung Scherze getrieben, deren Tragweite man nicht abzusehen vermag und die bei einer etwa zufällig eintretenden Wirklichkeit wie mahnende Gespenster vor dem Spötter stehen! Ein Jeder hat die Wahrheit der Warnung „Treib nicht mit Entsetzen Scherz!" wohl schon an sich selbst erfahren, auf trübste Weise mußte sich jüngst eine größere Gesellschaft von Kaufleuten und Fabrikanten von der Bedeutung dieser Worte überzeugen. Im „Luftdichten" saß vor einigen Wochen die gedachte größere Zahl intimerer Bekannte und wählte sich, nachdem ein ernstes Gespräch über Hausse und Baisse erschöpft war, ein heiteres Thema, das mit dem voraufgegangenen aber in engster Verbindung stand. Man schlug scherzweise vor, auf einen der anwesenden beliebten Freunde zu fixen (ein kaufmännischer Ausdruck, der vom lat. fixus, fest, kommt und in Verbindung mit einem bestimmten Tag, Termin gebracht, den Zeitpunkt angiebt, an dem ein Spekulationskauf resp. Verkauf endgültig regulirt werden muß.) Der Vorschlag wurde acceptirt und man schlug lachend nahe wie spätere Termine vor. Ein in diesem Fache sehr gewandter Kaufmann übertönte die Gesellschaft und sein Vorschlag, auf Herrn W. nur per ultimo Juli, als dem alleräußersten Termin, zu fixen, wurde acceptirt. Längere Frist — sagte jener Börsenmann — gebe ich ihm nicht. Gesagt — gethan. In heiterster Stimmung trennte man sich, Herr W. aber legte sich einige Tage später krank zu Bett und endigte ultimo Juli sein Leben. In der kleinen Gesellschaft, die ihres Scherzes sich wohl bewußt ist, wird man ähnliche Spekulationen auf Menschenleben nicht so bald wieder anstellen.

— Von dem Gerichte zu Wriezen a. O. wurde die hiesige Polizeibehörde aufgefordert, den in der Bergstraße wohnenden Wagenschmierer Riemer, welcher im Verdachte steht, in Wriezen einen Mordversuch ausgeführt zu haben, in Haft zu nehmen. Wie wir hören, hat sich Riemer inzwischen durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

— Gestern Nachmittag brach in dem Hause Kirchenstraße 1 (Schwarzer Gang) dadurch Feuer aus, daß das in dem Hausflur in der Nähe eines Heerdes aufgestapelte Holz in Brand gerieth. Als die Feuerwehr zur Stelle kam, war das Feuer von den Hausbewohnern bereits gelöscht, doch hatte die Feuerwehr immerhin ziemlich 1 Stunde zu arbeiten, um die von den Bewohnern bei dem Löschen ausgeführten Zerstörungen wieder zu beseitigen. Die parterre Wohnenden hatten ihre Möbel retten wollen und dieselben dabei zum größten Theil zertrümmert, während die im ersten Stock Wohnenden den Fußboden mit Wasser überschwemmten, um ein Durchbrennen der Decke zu verhindern, dabei kamen sie aber eher in die Gefahr des Ertrinkens als die parterre Wohnenden in die Gefahr des Verbrennens.

— Ein unliebsamer Vorfall hat sich, wie uns von Zeugen gemeldet wird, gestern bei der Löschung des Kirchenstraße 1 ausgebrochenen Feuers zugetragen, den wir der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. Der Schmiedegeselle Schulz hatte sich, bevor die Feuerwehr zur Stelle war, um die Rettung von Sachen und um das Löschen des Feuers sehr bemüht gemacht und sich dabei sogar die Haare verbrannt. Um seine Thätigkeit nicht ganz einzustellen, beschäftigte er sich auch noch beim Eingreifen der Feuerwehr an der Druckpumpe, bis er durch die Aufforderung des Oberfeuermanns Marquardt daran gehindert wurde. Er gab der Aufforderung, die Straße zu verlassen, Folge, wurde aber bei dem Andrange des Publikums von irgend Jemand auf die Füße getreten, welch' zarte Aufmerksamkeit er mit einem kräftigen „Ochse!" erwiederte. Marquardt bezog diese Titulatur auf sich und ging auf Schulz zu, diesem mit den Fäusten das Gesicht so arg zerschlagend, daß ihm das Blut aus mehreren Wunden triefte. Der Schutzmann Braun, wiederholt vom Publikum zur weiteren Verhütung solcher Brutalitäten aufgefordert, hielt es endlich für seine Pflicht, nicht Marquardt, sondern Schulz zu arretiren und zur Wache zu bringen. Der Mißhandelte hat bereits das Attest eines hiesigen Arztes wie die Unterschrift zahlreicher Zeugen eingeholt, um bei Gericht die Bestrafung des Marquardt zu beantragen.

— Unsere Mittheilung, daß Herr Hugo Wald, der Gast des Bellevue-Theaters, die Direktion dieser Bühne übernehmen will, bestätigt sich und soll dies morgen oder Mittwoch bereits der Fall sein. Herr Wald, über dessen künstlerische Befähigung wir an anderer Stelle berichten werden, theilt uns mit, daß er nicht in Stargard (im Tageblatt stand durch Schuld des Setzers „Naugard") sondern in Stolp mehrere Jahre Theater-Direktor gewesen sei.

— Die Dampfer „Stettin" und „Messenthin" haben gestern die direkten Touren zwischen hier und Messenthin begonnen und hatten bei allen Fahrten bereits zahlreiche Passagiere an Bord, am Nachmittag waren die Dampfer sogar bis auf den letzten Platz besetzt. Der neue Kanal ist sehr schmal und hat zahlreiche Biegungen und wir möchten behaupten, daß sich gerade dadurch die Fahrt zu einer höchst interessanten gestaltet, wenn auch in der nächsten Zeit die Baggerarbeiten noch werden eifrig fortgesetzt werden müssen, da an einigen Stellen der Kanal noch nicht tief genug zu sein scheint und die Anlegestelle am Bollwerk zu Messenthin noch nicht fertig gestellt ist. Doch sind dies eben nur kleinere Arbeiten, welche sicher schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden und sicher werden dann auch fernerhin die Fahrten zahlreiche Theilnehmer finden. Das von Herrn Pabst neu angelegte „Messenthiner Landhaus" ist für diese Saison zwar nur, um dem Publikum Schutz zu gewähren, mit einer Kolonade versehen, doch ist bereits genügend Platz für ein zahlreiches Publikum vorhanden und Küche und Keller lassen nichts zu wünschen übrig. Im nächsten Jahre beabsichtigt Herr Pabst ein großes Garten-Lokal mit geräumigen Restaurationsräumen und Saal daselbst herzustellen, ferner soll auch ein Scharfschießstand errichtet werden. Sicher wird Messenthin durch die neue Verbindung sehr gewinnen und von dem Stettiner Publikum sehr viel besucht werden.

— Die Ott'sche Millionen-Erbschaft in Wien hat schon bei Manchem frohe Hoffnungen erweckt, der glaubte, in verwandtschaftlichem Verhältnisse mit Herrn Ott gestanden zu haben, aber diese Hoffnungen wurden alle zerstört, da die Behörde bis jetzt erklärte, daß die sich gemeldeten Personen keine gesetzlichen Ansprüche geltend zu machen berechtigt seien. Vielleicht beherbergt nun Pölitz einen glücklichen Erben dieser Summe. Wenigstens theilt dem „Pölitzer Wochenblatt" Herr Drechslermeister Carl Schneider von dort mit, daß er glaube, der Erblasser sei sein Großonkel mütterlicherseits und somit er erbberechtigt. Herr Schneider beabsichtigt sofort die nöthigen Schritte zur Erlangung der Erbeslegitimation einzuleiten. Mit dem Herrn Schneider würden noch miterbberechtigt sein die Herren Gebrüder Beigeordneter Ott in Neuwarp und Schuhmachermeister Ott in Ziegenort.

— Im Elysium-Theater fährt das Gastspiel der reizenden kleinen Flössel fort, Anziehungs-

kraft auszuüben. Leider sind seit einigen Tagen die Abende so sehr unangenehm kühl, daß selbst die großartigsten Anstrengungen der Kapelle wie des Wirths kaum hinreichen, um nach Schluß der Vorstellung das Publikum noch an den Garten zu fesseln. Wir selbst haben uns den Genuß des, nach den Vorbereitungen zu schließen, gewiß interessant gewesenen Feuerwerkes am Sonnabend versagen müssen, da wir ein so rapides Sinken des Thermometers, das am Abend nur 11° zeigte und damit die Nothwendigkeit eines schützenden Paletots nicht vermuthet hatten. Die Vorstellung von: „Die relegirten Studenten" war im Ensemble durch aus tadellos.

Stargard, 31. Juli. Landrathamtlicherseits werden die Herren Amtsvorsteher, sowie die Guts- und Gemeindevorsteher veranlaßt, strenge darauf zu achten, ob die bei den diesjährigen Erntearbeiten in Betrieb gesetzten Lokomobilen mit einem wirksamen Funkenfänger oder Funken-Löschapparat und einem verschließbaren Aschkasten, der mit Wasser gefüllt ist, versehen sind (§ 3 der Polizei-Verordnung vom 11. Februar 1878), sowie, ob bei der Aufstellung die Bestimmungen des § 4 ibid. beobachtet werden. Kontraventionen sind zur Bestrafung zu bringen (§ 4 ibid.) und ist event. der Betrieb bis zur erfolgten Abhülfe zu sistiren. Die Bezirks-Gendarmen sind angewiesen, den Herren Amtsvorstehern vorhandene Mängel anzuzeigen, jedoch schließt diese Anordnung die Verpflichtung der vorbezeichneten Behörden zur selbstständigen Kontrole nicht aus.

, **Wangerin**, 31. Juli. Heute Vormittag gegen 3/4 10 Uhr zog ein Gewitter über unsere Stadt. Obgleich nur ein einziger Donnerschlag gehört wurde, so war derselbe doch so heftig, daß viele Leute sogleich aus ihren Häusern stürzten, in der festen Meinung, es müsse in irgend ein Gebäude eingeschlagen haben. Man bemerkte denn auch bald, daß die Thurmspitze unserer Kirche an der Westseite fast ganz abgedeckt war. Die allgemein getheilte Ansicht, es sei ein sogenannter kalter Schlag gewesen, erwies sich sehr bald als irrig, denn schon nach 10 Minuten sah man ganz feinen Rauch und bald darauf die helle Flamme aus dem Holzwerk über dem Gesimse aufsteigen. Zum Glück gelang es einigen beherzten Männern, die Flammen von innen aus durch einige Eimer Wasser zu dämpfen, noch ehe die Spritzen zur Thätigkeit kamen. Die Beschädigungen scheinen nicht all zu bedeutend zu sein. An der Kirche selbst sind nur einige Fensterscheiben zerschlagen und einige ganz kleine Stellen an den Fensterflügeln verkohlt. Die zerschlagenen Schieferstücke des Thurmdaches sind weit fortgeschleudert, indeß ohne ihrerseits Schaden anzurichten.

† **Arnswalde**, 31. Juli. Auf dem Transporte von Reetz nach Arnswalde ist am 27. Juli cr. der Fleischergeselle Nowaczynski, gebürtig aus Betsohe, seinen Begleitern entsprungen. Derselbe sollte zur Verbüßung einer Detentionshaft nach Landsberg a. W. abgeführt werden. Seitens der Polizeibehörde sind sofort die nöthigen Schritte zur Ergreifung des Flüchtigen eingeleitet, doch sind dieselben bis heute noch ohne Erfolg geblieben. — Am 29. d. M. Abends, während der Knecht Wilhelm B. im Begriffe war, einen Wagen Getreide in die Scheune des Brauereibesitzers Spitzer zu fahren, glitt er mit dem rechten Fuß aus und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm das Hinterrad über den Fuß ging. Glücklicher Weise hat er nur eine geringe Quetschung davongetragen. — In Schulzendorf ist einem jungen Mädchen gleichfalls ein Wagenrad über den linken Fuß gegangen, ohne denselben erheblich beschädigt zu haben. — Mit dem 1. August d. J. hat sich hierselbst der Kultur-Techniker Christ zur Ausführung landwirthschaftlicher Meliorationen niedergelassen. — Die verehelichte Hausmann Leistikow, welche mit ihrem Ehemann im Dienste des Gutsbesitzers Gr. zu Schönfeldt stand, befand sich eines Abends im herrschaftlichen Kuhstalle, um Kühe zu melken. Bei dieser Arbeit traf sie die Ehefrau des Dienstherrn, welche sich im Stalle zu schaffen machte und herrschte auf einmal die Arbeiterin an, aus welchem Grunde sie ihr denn nicht guten Abend geboten habe, und ob sie nicht wisse, was sich der Herrschaft gegenüber gezieme. Die Arbeiterin erwiderte der Dienstherrin, daß es wohl zuvörderst ihre Sache gewesen wäre, guten Abend zu bieten, und würde sie alsdann sehr wohl gedankt haben, im Uebrigen habe sie die Herrin gar nicht beim Eintreten in den Stall gesehen, da sie zwischen den Kühen gesessen habe. Für diese Entgegnung erhielt die verehelichte L. ein paar Ohrfeigen und entfernte sich in Folge dessen, um ihrem Ehemanne von der erfolgten Mißhandlung und dem ihr geschehenen Unrechte Mittheilung zu machen. Letzterer machte dieserhalb dem Gutsherrn über die seiner Ehefrau zugefügten Mißhandlungen Vorstellungen, erhielt jedoch von diesem die Antwort, er solle sofort mit seiner Ehefrau den Hof verlassen, da die letztere nach der Mittheilung der Gutsherrin dieser die Arbeit verweigert habe. Wiederholte Bitten fanden kein Gehör, die Arbeit wurde Beiden verweigert und sahen sich die Hausleute demnach veranlaßt, ein anderweites Unterkommen zu suchen, konnten die innegehabte Wohnung augenblicklich aber noch nicht räumen. Inzwischen hatte der Gutsherr die Exmissionsklage gegen den 2c. L. angestellt und wurde Letzterer ohne Weiteres verurtheilt, die Wohnung mit seiner Familie und seinen Habseligkeiten bei Vermeidung der Exmission zu räumen. Nach dem Urtheilsspruche mochten vielleicht 3 Tage vergangen sein, ehe es dem Hausmann L. gelang, eine anderweite Stellung, und zwar in Schönwerder B., Kreis Stargardt, zu erhalten, packte nunmehr seine Sachen und zog mit Familie am Vormittag ab, nachdem er zuvor die Prozeßkosten mit ca. 10 M. hier entrichtet hatte. Etwa 2 Stunden nach dessen Abzuge erschien nun in Schönfeldt der Gerichtsvollzieher, um die Exmission des L. zu bewirken, da der Gutsherr diese inzwischen beantragt hatte. Ersterer konnte jedoch amtlich nicht mehr einschreiten, da die Wohnung bereits geräumt war. Die Gebühren für den Gerichtsvollzieher waren nun aber verwirkt, und um diese zu erlangen, wurde der Gerichtsvollzieher in Stargardt um Einziehung derselben requirirt. Letzterer zog nun in Folge dieser Requisition von dem 2c. L. in Schönwerder B. die Gebühren ein, und zwar zusammen nicht weniger als 23 M. 60 Pfg. incl. derjenigen des Gerichtsvollziehers in Stargardt, so daß dem armen Arbeiter, obgleich er sich in seinem vollsten Rechte befand und auch rechtzeitig seine Wohnung geräumt, also ohne sein Verschulden zusammen ca. 34 M. in einer geringfügigen Bagatellsache entstanden sind. Er mußte seine Kuh opfern, um die gedachten Kosten bezahlen zu können.

Schlawe, 29. Juli. Der frühere, noch in bestem Andenken stehende Landrath des Schlawer Kreises, Herr v. Wödtke, ist in seiner Familie von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Ein Sohn desselben, welcher seine Studien in Greifswald vollendet hatte und am nächsten Tage in das elterliche Haus nach Stralsund zurückkehren wollte, ist den Folgen einer im Duell empfangenen Wunde erlegen. Die Theilnahme an diesem Trauerfalle ist eine allgemeine und tiefe.

Vermischtes.

— In Folge einer unsinnigen Wette, durch welche der Tod eines Menschen erfolgt ist, befindet sich eine Berliner Familie in großer Trauer. Der einzige 17jährige Sohn derselben, ein gewandter Turner, hatte mit mehreren Bekannten eine Wette entrirt, wonach er sich erbot, mit einem Pferdebahnwagen der Ringbahn in gleichem Tempo einmal um ganz Berlin zu laufen. Am Freitag Abend der vorletzten Woche sollte die Wette zum Austrag gebracht werden, und mehrere Freunde des B. bestiegen am Rosenthalerthor einen Pferdebahnwagen, der in der Richtung nach dem Königsplatze fuhr, während Felix B., bekleidet mit Turnanzug und leichten Schuhen, nebenher trabte. Schon am Askanischen Platz vermochte Felix B. nur mit Anstrengung aller Kräfte gleichen Schritt zu halten, doch wollte er aus Ehrgeiz die Wette nicht verloren geben; er hielt auch noch bis zur Belle-Alliancestraßen-Brücke aus, wo er jedoch, als der Wagen anhielt, plötzlich vom Blutsturz befallen, zur Erde stürzte. Von seinen Freunden mittelst Droschke in die elterliche Wohnung geschafft, ist er sehr schwer an der Lungenentzündung erkrankt und trotz sorgsamster Pflege am Mittwoch Vormittag verstorben.

— In geradezu entsetzlicher Weise fand das harmlose Spiel mehrerer Knaben am Freitag in Steglitz seinen Abschluß. Eine Anzahl Kinder — darunter der kleine Sohn eines Berliner Gemeindeschullehrers — ergötzten sich auf der Straße am Soldatenspiel, und da sie keine Waffen hatten, so mußten eigenhändig in grober Weise zugespitzte Stöcke Gewehr, Lanze, Säbel vertreten. Im Laufe des Spiels kamen einige größere Knaben auf den Einfall, jener kleine Lehrersohn müsse erschossen werden. Ruhig folgt der ahnungslose Kleine der Anordnung und stellt sich hin. Die größeren Knaben stürzten auf ihn zu: in diesem Augenblicke erfolgt ein heftiger Schrei und winselnd liegt der Kleine am Boden. Die unverständigen Kinder hatten in Wirklichkeit mit den Stöcken zugestoßen und den Armen gerade in die Augen getroffen. Leider erweisen sich die Verletzungen, wie ein sofort in Berlin konsultirter Spezialarzt bekandet, als in hohem Grade bedenkliche. Das eine Auge ist so gut wie für immer verloren, während bei dem anderen die Möglichkeit noch bleibt, daß eine später erst auszuführende Operation ihm einige Sehkraft wiedergiebt. Der Schmerz der unglücklichen Eltern, die ihr Söhnchen fröhlich, munter und gesund hinauseilen sahen, um ihn erblindet wiederzufinden, bedarf keiner Schilderung.

— (Wenn Damen Krieg führen.) Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Kopenhagen, 24. Juli: „Wir berichteten vor einiger Zeit über zwei Attentate, die von Frauen an Männern aus Rache verübt worden sind. In dem einen Falle hatte ein Mädchen aus guter Familie, das in Kopenhagen Medicin studirte, Fräulein Hude, auf offener Straße auf den 68jährigen Dr. Leerbeck geschossen, weil er sie durch List nach einem berüchtigten Hause geführt und dort entehrt hatte. Der Arzt entleibte sich nach dem ersten Verhöre im Gefängniß. Nachdem sich die Wahrheit der Aussagen bestätigte und Fräulein Hude allgemein als ein strebsames Mädchen anerkannt worden ist, hat der Kultusminister ihr im Gefängnisse noch die Anzeige zugehen lassen, daß er durchaus keine Veranlassung habe, ihr die ihr vom Staate behufs ihrer Studien bisher bewilligten Mittel zu entziehen. Endlich, nachdem die Untersuchung geschlossen ist, hat das Gericht die junge Dame entlassen und befindet sie sich nunmehr im Kreise ihrer Familie. — Die andere Dame, eine geborene Preußin, die ihr Domizil in Hamburg hatte, reiste ihrem ungetreuen Bräutigam, der sich in seiner Vaterstadt Noverköping in Schweden aufhielt, nach, um ihn zur Einlösung seines Eheversprechens zu zwingen, und als er sich dessen weigerte, goß sie ihm an einem öffentlichen Orte Schwefelsäure ins Gesicht, in Folge dessen er wahrscheinlich das eine Auge verlieren wird. Sie ist zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden; das Urtheil fiel nur deshalb so milde aus, weil der Ueberfallene auf jede Bestrafung verzichtete und die Behörde sie nur wegen Störung der öffentlichen Ruhe verurtheilen konnte. Sie hat, ohne zu appelliren, bereits diese Strafe angetreten.

— (Rudersportfahrt von Prag nach Magdeburg.) Zwei Mitglieder des Prager Ruderklubs „Blesk", Herr S. Havlik, bekannt durch seine mehrfachen Siege bei den abgehaltenen Wettrudern, und Herr F. Klika, vollführten vor Kurzem das nicht so gering anzuschlagende Sportstückchen einer Wasserfahrt auf einem kleinen einrudrigen Boote von Prag nach Magdeburg in Preußen. Das Boot war neu und ist in der Werkstätte einer bekannten Hamburger Firma gebaut worden. Die Fahrt wurde am 10. d. Mts. früh Morgens von der Schwimmschule im Karolinenthal aus unternommen. Herr Havlik berichtet über dieselbe: Wir langten am ersten Tage trotz der tropischen Hitze, gegen welche uns ein am Boote aufgespanntes Zelt doch nur nothdürftig schützte, Mittags 12 Uhr in Melnik und nach einem zweistündigen Aufenthalte Abends 8 Uhr in Leitmeritz an, wo übernachtet wurde. Am nächsten Tage, einem Sonntag, wurde um 8 Uhr die Reise fortgesetzt, in Tetschen zwei Stunden gerastet und nach sechsstündiger rastloser Arbeit um halb 9 Uhr Abends Dresden erreicht, wo uns der Dresdener Ruderklub „Albis" erwartete und warm willkommen hieß. Am 13. Juli Mittags wurde die Reise fortgesetzt und um halb 10 Uhr Abends in Mühlberg Station gemacht. Am 14. Juli übernachteten wir in Wittenberg, von wo wir um 4 Uhr früh vom Ufer stießen. Die Mittagsstation wurde in Schönebeck gemacht, von da um 2 Uhr Nachmittags abgestoßen und um 4 Uhr Nachmittags, am 15. Juli, begrüßten wir schon die Mauern der altehrwürdigen Elbestadt Magdeburg. Unser Kommen erregte nicht geringe Sensation und man hielt uns anfänglich für Engländer oder auch für Franzosen. Unsere Fahrt wurde umsomehr bewundert, da dieselbe ohne alle Kenntniß der Stromschnellen und Untiefen unsererseits unternommen worden ist, da es uns in Prag nicht möglich gewesen war, eine Stromkarte zu kaufen oder auszuleihen. Theilweise hat uns Herr Ernest Großmann, Apotheker in Leitmeritz, aus der Noth geholfen, indem er uns, ohne uns zu kennen, eine Stromkarte lieh, welche jedoch blos bis Dresden reichte. Im Ganzen verlief die Fahrt glücklich und nach einem eintägigen Aufenthalte in Magdeburg traten wir den Rückweg nach Prag an, selbstverständlich nicht zu Wasser.

— (Amerikanische Zahnärzte.) Zahnärzte giebt es in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 12,000. Laut einer im „Dental Labaratory" veröffentlichten statistischen Aufstellung wird jährlich in den Vereinigten Staaten eine halbe Tonne reinen Goldes im Werthe von 500,000 Dollars zum Plombiren von Zähnen gebraucht, und aller Wahrscheinlichkeit nach zu denselben Zwecken eine viermal so große Quantität billiger Materialien, als Platina, Silber 2c. Nach einer von dem betreffenden Statistiker gemachten Berechnung dürfen nur 300 Jahre verstreichen, um den Werth der jetzt im Lande in Circulatioo befindlichen Goldmünzen (150,000,000 Dollar) in plombirten Zähnen auf den Kirchhöfen zu vergraben. Bezeichnend für den Umfang der zahnärztlichen Thätigkeit ist der Umstand, daß jährlich 3,000,000 künstliche Zähne fabrizirt werden.

— Aus Newyork wird berichtet, daselbst sei ein Mann angekommen, der ebenso leicht auf dem Wasser herumspaziere, wie auf dem Erdboden. Derselbe heißt, wie die dortige „Tribüne" schreibt, Soule, und ist aus der Grafschaft Wayne gebürtig. Er hat Zinkschuhe erfunden, die fünf Fuß lang sind, fünf Zoll Tiefgang haben, spitzzulaufend und luftdicht sind. Die Mitte derselben enthält einen gerade genügend großen Raum für den Fuß. Unter dem Schuh sind fünf bewegliche Brettchen angebracht, gestellt wie jene eines Fensterladens. Wenn der Gehende den Fuß vorsetzt, öffnen sich diese Brettchen, das Wasser dringt ein und der Schuh gleitet leicht vorwärts; tritt der Fuß zurück, dann schließen sich die Brettchen wie eine festgeschlossene Jalousie. Herr Soule hat am 5. d. Mts. den Harlemer-Fluß von der High-Bridge aus überschritten. Ohne jeden Unfall hat sich der Spaziergänger auf dem Wasser einen Weg durch das Gewühl der Dampfer, Segelschiffe und Barken gebahnt. Der Mann hebt beim Gehen den Fuß nicht in die Höhe, er gleitet wie ein Schlittschuhläufer vorwärts. Soule wiegt 125 Pfund, und die Schuhe sinken 3½ Zoll tief im Wasser ein. Er bewegt sich scheinbar ohne Anstrengung, aber in stark vorgebeugter Stellung über die Wasserfläche dahin. (Hier in Stettin beschäftigt sich, wie wir wissen, schon seit Jahren ein Tischler mit dieser fixen Idee, deren bis heute noch nicht eingetretene Realisirung ihm schon manchen Thaler geraubt hat. Die Red.)

— Newyork. Ueber Dr. Tanner's Fastenprobe wird vom 29. Juli cr. weiter gemeldet: „Gestern Abend um 10 Uhr empfand Dr. Tanner plötzlich Uebelkeit und klagte über Schmerzen im Magen. Er spie eine dicke schleimige Flüssigkeit aus. Nachdem er ein alkoholisches Dampfbad genommen, fühlte er Linderung und war im Stande zu schlafen. Um Mitternacht schlummerte er ruhig." Ein vom 29. Juli Abends datirtes telegraphisches Bulletin meldet: „Ein entschiedener Umschlag zum Schlimmeren hat sich in Dr. Tanner's Zustand offenbart. Er ist jetzt schwächer als je und um 1 Uhr heute Morgen beschlossen die Aerzte, etwas Fleischextrakt, sowie warmen Cognac und Wasser für den Nothfall bereit zu halten. Dr. Tanner scherzt über die ungünstigen Symptome, sagt aber, daß, wenn Schlucken eintritt, er seine Fastenprobe unterbrechen werde. Nachdem er heute seinen Morgenspaziergang gemacht, nahm er etwas Eiswasser und ein kleines Stückchen Eis zu sich, spie aber bald darauf nahezu 1½ Unze Schleim vermischt mit Galle aus. Er blieb darauf beinahe eine Stunde in einem schwachen und hülflosen Zustande. Dr. Tanner glaubt, er habe sich eine leichte Erkältung zugezogen."

Literarisches.

Henning, Militärfragen unserer Zeit. Berlin, Polytechn. Buchhandlung. Der Verfasser behandelt die Fragen, wie sich die neuen Feuerwaffen im Land- und Seekriege bewähren und welche Veränderungen sie in Bezug auf die Taktik herbeiführen werden, in höchst lichtvoller und interessanter Weise und machen wir daher auf das kleine Heft besonders aufmerksam. [132]

Koch, Eisenbahnkarte von Mitteleuropa 1880, Verlag von Hermann in Berlin. Bei der überaus schnellen Entwicklung der Eisenbahnen neuerer Zeit wird es gewiß Vielen erwünscht sein, eine genaue, ganz neue Eisenbahnkarte zu besitzen. Allen diesen sei die vorliegende Karte bestens empfohlen. [134]

Naumann, Illustrirte Musikgeschichte. Verlag von W. Spemann in Stuttgart. Wir hatten bis zur Zeit in unsrer sonst so reichen Literatur kein Werk aufzuweisen, das sich die Aufgabe gestellt hätte, die Entwicklung der Musik von den ersten Anfängen des Alterthums zu schildern und diese Schilderung durch bildliche Darstellung der verschiedensten Instrumente 2c. zu erläutern.

Das bisher in den 4 ersten Lieferungen Gebotene rechtfertigt vollständig das Programm des Werkes. Die Form der Darstellung ist eine geistreiche und hierdurch anziehende, und die beigegebenen Text- und Vollbilder sind vorzügliche Leistungen der technischen Kunst. Die ferner dem Werke beigegebenen Notenbeilagen erhöhen den Werth des Werkes wesentlich, welch' letzteres durch alles das zu einem werthvollen Haus- und Bibliotheks-Schatz wird, der jedem, der Sinn und Interesse für die schöne Kunst, — die Musik — besitzt, lieb und theuer werden dürfte. [128]

Telegraphische Depeschen

Metz, 1. August. Bei der Neuformation, welche zum 1. April 1881 ins Leben tritt, ist dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31 und dem Pionier-Bataillon Nr. 16 Metz als Garnison angewiesen worden. Die zweite Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 15 und des Pionier-Bataillons Nr. 15 werden dafür nach Straßburg im Elsaß verlegt.

Wien, 1. August. Die eben erschienene „Montags-Revue" sagt, daß die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte schon lange Zeit vorhergesehen worden sei, und daß auch Europa seit langer Zeit in großen Zügen die Maßregeln ins Auge gefaßt habe, welche die Weigerung der Pforte, sich den Konferenz-Beschlüssen zu fügen, nach sich ziehen muß. Allerdings sei die Bedeutung dieser Maßregeln von Anfang an übertrieben worden, da es sich nicht um die Herbeiführung eines Kriegszustandes gegen die Türkei handle, sodern um die Anwendung der Pressionsmittel des Friedenszustandes. Hierin sei man aber heute schon zu weit gegangen, als daß ein Zurückweichen ohne Schädigung des europäischen Ansehens möglich sei. Auf diesem Boden werde Europa einig bleiben, mit oder ohne schärferes Eingreifen des Ministeriums Gladstone.

Wien, 1. August. Der neue österreichische Botschafter bei der Pforte, Baron Calice, schlug, der „Neuen Freien Presse" zufolge, bei seinem jüngsten Aufenthalt in Bukarest eine für Oesterreich freundliche Regelung verschiedener zwischen Oesterreich und Rumänien schwebender Angelegenheiten, z. B. der Donau-Schifffahrts-Kommission, vor, indem er dabei die Arabtabiafrage als einen Drücker benutzte, was in Bukarest sehr verstimmte.

Paris, 31. Juli. Man glaubt hier, daß die Antwort der Türkei als geeignet betrachtet wird, um als Basis für neue Verhandlungen zu dienen, und demnach event. die Flottendemonstration unnöthig zu machen. Die Mission Thomassin ist definitiv aufgegeben. Gerüchtweise verlautet, daß hierbei ein direkter Brief des Großvezirs an den Präsidenten der Republik mitgewirkt habe, worin die frühere freundschaftliche Allianz zwischen der Türkei und Frankreich hervorgehoben und ein Appell an Frankreichs gute Dienste und Rath gerichtet sein soll, um aus der gegenwärtigen Krisis herauszukommen.

Paris, 31. Juli. Der „National" versichert jetzt ebenfalls, daß die Regierung die Sendung einer militärischen Mission nach Griechenland aufgegeben habe.

London, 1. August. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Quetta vom 31. Juli Folgendes über die Niederlage des Generals Burrows gemeldet:

Nach Berichten der Eingeborenen, welche noch der Bestätigung bedürfen, ließ sich die Kavallerie und Artillerie General Burrows durch die scheinbare Flucht der afghanischen Kavallerie zur Verfolgung derselben verleiten und fiel dabei in einen Hinterhalt, worauf Burrows Truppen von Ajub Khans ganzem Heere angegriffen wurden und sich unter starken Verlusten nach Kandahar zurückzogen. Die englischen Truppen in Gatai sind zum Beistand aufgebrochen.

Petersburg, 1. August. Dem Vernehmen nach wird der Empfang des chinesischen Botschafters Tseng bei Hofe erst in der zweiten Hälfte der Woche stattfinden.

Graf Loris-Melikoff soll die Aufhebung des Gesetzes beabsichtigen, welches den Chefs jeglicher Behörden das Recht einräumt, aus eigener Machtvollkommenheit ihre Untergebenen entlassen zu können, ohne daß den Letzteren ein Weg der Appellation offen steht.